

Gott zeigen und auch für das Gespräch mit Menschen, die von der Monotheismus-Kritik erschüttert worden sind.

Thomas Hafner

---

Michael Hochgeschwender: *Amerikanische Religion. Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus*, Frankfurt a. M., Leipzig: Verlag der Weltreligionen, 2007, geb., 316 S., € 19,80

---

Der religiöse Fundamentalismus ist in aller Munde und enthusiastische Frömmigkeit eignet sich hervorragend für die mediale Verwertung. Dabei geht es in begrifflicher Hinsicht oft wüst durcheinander, während zugleich Fairness der Darstellung und Differenzierung in der Beurteilung auf der Strecke bleiben. Das hier anzuzeigende Buch des an der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrenden Professors für Nordamerikanische Kulturgeschichte steht in positivem Kontrast zu den gerade angedeuteten Formen der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit erwecklicher Religion.

Das US-amerikanische Christentum im Ganzen ist, so der Verfasser, historisch betrachtet Resultat verschiedener Erweckungswellen, die in dialektischer Wechselwirkung mit der sich entwickelnden amerikanischen Gesellschaft den USA nachhaltig ihren Stempel aufgedrückt haben – und zwar in einer bis in die Gegenwart hinein bestimmenden Weise, die es nahelegt, hier von einem „Sonderweg“, verglichen mit dem Weg des Christentums in Westeuropa, zu sprechen. In insgesamt acht Kapiteln zeichnet der Autor den Weg des amerikanischen Christentums nach, angefangen von den Pilgervätern bis hin zum Aufkommen der Pfingstbewegung und der *black churches*.

Die Darstellung zeichnet sich dadurch aus, dass eine Reihe notwendiger Differenzierungen nicht nur erwähnt oder angedacht, sondern im Buch konsequent durchgehalten werden. So werden die Erweckungen stets in ihrer dialektischen Bezogenheit auf die Moderne reflektiert. Das Erweckungschristentum ist nicht einfach antimodern, sondern trägt die Züge einer selektiven Modernität, die zum Beispiel in dem Bemühen um den Nachweis der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Glauben oder im Anlehnen an markförmige Vermittlungsinstrumentarien für die eigene Anschauung und Lebensweise sichtbar wird. Die Nähe des amerikanischen Erweckungschristentums zum liberal-kapitalistischem Gesellschaftssystem ist überhaupt wichtig, um die kulturelle Prägekraft der Erweckungen verstehen zu können. Als hilfreich erweist es sich ferner, in der Darstellung der Erweckungstheologie nicht lediglich auf eine Reihe von Glaubensüberzeugungen bestimmter Gruppen abzuheben, sondern stets auch die Ebene alltagsgeschichtlicher Phänomene in die Untersuchung mit einzubeziehen. Schließlich wird die Einsicht durchgehalten, dass die unterschiedlichen soziokulturellen Bedingungen

im US-amerikanischen Norden einerseits und den Südstaaten andererseits das Christentum vor je besondere Herausforderungen gestellt und seinen Weg in einer je bestimmten Weise gelenkt haben.

Das Buch begründet in überzeugender Weise die These, dass es dem amerikanischen Erweckungschristentum in seiner inhärenten Pluralität gelang, sich auf die Herausbildung einer modern-industriellen, schließlich sich in die Postmoderne entwickelnden Gesellschaft einzustellen. Auch wiederholte Phasen der Säkularisierung (die es gab) haben an einer nachhaltigen christlichen Grundierung der amerikanischen Gesellschaft nichts zu ändern vermocht. Zwar ist es richtig, dass sich die Vorstellungen der Erweckten bzw. Evangelikalen hinsichtlich verschiedener Bereiche der Lebensgestaltung nicht als auf Dauer durchsetzbar erwiesen (Prohibition, Abtreibung), gleichwohl sind die amerikanischen Evangelikalen in ihrem Anliegen, Amerika zu einer christlichen Nation zu machen, gerade auf die prozedurale Neutralität des Staates angewiesen, zu dem sie sich daher fast ausnahmslos auch bekennen.

Zuzustimmen ist dem Verfasser darin, dass der Orthopraxie, also der Frage nach der rechten Lebensführung in vielen erwecklichen Gemeinschaften ein Vorrang eingeräumt wird, der diesen Gemeinschaften ein hohes Maß an Lebendigkeit und Alltagsrelevanz gibt. Umso schmerzlicher ist es, mit dem Verfasser im Kernbereich evangelikaler Lebensführung, der Familie, in erschreckendem Ausmaß Zerrüttungstendenzen einräumen zu müssen, die zum Beispiel in einer hohen Scheidungsquote offenbar werden.

Allerdings wird man die Bedeutung der rechten Lehre auch nicht zu gering veranschlagen dürfen. Gerade die Frage nach der Autorität der Bibel wird unverändert leidenschaftlich wie wissenschaftlich diskutiert und markiert Bruchlinien zwischen und auch innerhalb evangelikaler Kirchen. Auch bin ich nicht sicher, ob sich Pfingstkirchen und *black churches* als „Alternativen“ zum konservativen Evangelikalismus interpretieren lassen. Eher scheint es doch so zu sein, dass sich das Erweckungschristentum weiter ausdifferenziert bzw. pluralisiert – möglicherweise ist diese Entwicklung noch nicht an ihr Ende gekommen (man denke an die *house church* Bewegung oder die *Emergent conversation*).

Aus fachtheologischer Sicht ließen sich einige Aussagen, die zumeist die Lehrauffassungen der behandelten Gruppen betreffen, zurechtrücken oder Entwicklungen anders nuancieren. Aber das wäre kleinlich bei einem Buch, das durch eine Literaturlauswertung besticht, wie sie sich nach meinem Eindruck in keinem anderen Buch eines deutschsprachigen Autors zum amerikanischen Erweckungschristentum finden lässt. Die ebenso sachkundig-umsichtige wie abwägende und differenzierte Darstellung machen dieses Buch ebenso zu einem Lese-genuss wie der leichtgängige essayistische Schreibstil des Autors. Das ist umso erfreulicher, als es sich meines Erachtens um ein Buch handelt, das in der Diskussion um Geschichte und Selbstverständnis der evangelikalen Bewegung höchste Beachtung verdient. Hier ist ein Buch, das zur weiteren Diskussion sei-

ner Analysen und Urteile einlädt – ein Angebot, das Evangelikale – auch hier in Deutschland – nicht ausschlagen sollten.

Christoph Raedel

---

Rebekka A. Klein, Christian Polke, Martin Wendte (Hg.): *Hauptwerke der Systematischen Theologie. Ein Studienbuch*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2009, Pb., 380 S., € 19,90

---

„Lesen Sie Barth selbst“. So habe ich es während meines Studiums – eher noch in England als in Deutschland – immer wieder gehört. Man könnte andere Namen großer Theologen oder auch Titel bedeutender theologiegeschichtlicher Werke nennen. Als Studierender steht man vor manchem großen – häufig ja auch umfangreichen – Opus mit einer gewissen Ehrfurcht. Ganz ohne Wegbereiter, ganz ohne Hilfe gelingt eine tatsächlich eindruckliche Begegnung mit den großen Werken in der Regel nicht.

Studienbücher zu den Hauptwerken der Systematischen Theologie können in zweierlei Weise gelesen werden. Sie können *anstelle* des Hauptwerkes gelesen werden – und führen damit paradoxerweise von diesem weg. Sie können – und ich meine: sie sollten – aber auch als *Landkarte* für die Orientierung im Hauptwerk gelesen werden. Ob Letzteres gelingt, ist die spannende Frage.

Meines Erachtens sprechen einige Gründe dafür, dass der hier anzuzeigende Band in sehr gelungener Weise auf die (Erst)Begegnung mit den großen Opera vorbereitet. Dazu beigetragen hat zunächst sicherlich, dass sich die Autorinnen und Autoren des Bandes „bereitwillig auf einen intensiven Prozess redaktioneller Bearbeitung eingelassen“ haben (V), wie im Vorwort vermerkt wird. Das merkt man dem Buch in wohlthuender Weise an. Alle Beiträge sind in hervorragender Verständlichkeit geschrieben und fügen sich in die dem Band seine Kohärenz verleihende Grundentscheidung ein, „weder komprimierte Lexikonartikel noch detaillierte Beschreibungen des Inhalts der Werke“ bieten, sondern vielmehr mit den Denkstilen und Sachanliegen der Hauptwerke vertraut machen zu wollen.

Die ausgewählten Hauptwerke werden einem bestimmten theologischen Denkansatz zugeordnet, wobei sich zugleich eine – nicht ganz strenge – historische Abfolge ergibt: (1) Heilsgeschichtliche Theologie (Origenes, Augustinus); (2) Glauben und Denken (Anselm, Thomas); (3) Katechetische Theologie (Luther, Calvin); (4) Die Loci-Methode (Melanchthon, J. Gerhard); (5) Religion und Christentum (Schleiermacher, Troeltsch); (6) Eigenständigkeit der Theologie (Ritschl, Barth); (7) Theologische Apologetik (Tillich, Pannenberg); (8) Hermeneutik als konsequente Exegese (Bultmann, Jüngel); (9) Kontextuelle Theologie (Bonhoeffer, Moltmann).